Bericht zum Dialog am Gosener Graben

23.05.2025 | 14:00 bis 17:30 Uhr

Am Freitag, den 23.05.2025, fand im Rahmen des Wassernetz Berlin der Dialog am Gosener Graben am Rande Berlins in Treptow-Köpenick mit ca. 10 Teilnehmenden statt. Nach dem Treffen an der Bushaltestelle „Gosener Kanal“ begab sich die kleine Gruppe zu Fuß zur Revierförsterei Fahlenberg, wo uns der lokale Revierförster Herr Majumder eine kleine Einführung in das Gebiet, das Waldökosystem und seine wertvolle Arbeit zum nachhaltigen Umbau des Waldes gab.

Abb. 1: Gebietskarte mit Route Kanal

Abb. 2: Begehung des Waldes am

In den letzten Jahrzehnten konnte das bewirtschaftete Waldgebiet der Berliner Forsten von 625 ha auf knapp 800 ha durch Landrückkauf vergrößert werden. Die Besonderheit an dem Gebiet ist, dass 2/3 der Fläche Naturschutzgebiet sind (anstelle von Wirtschaftswald) und so der ökologische Waldumbau im Fokus der gesamten Arbeiten steht. Laut Herrn Majumder sei das Mischwaldprogramm des Landes Berlin, was hier seit 2012 umgesetzt wird, essentieller Baustein für die Maßnahmen. Im Unterschied zur Bewirtschaftung der Wälder anderer Bundesländer,handelt es sich bei unserem Berliner Wald um einen Erholungswald mit nachgeordneten wirtschaftlichen

Funktionen. Die Trockenheit macht dem Wald und insbesondere den flachwurzelnden Kiefern dennoch stark zu schaffen. Trockene Jahre machten sich laut dem Revierförster meistens 3-4 Jahres später bemerkbar. Hier sehen wir, wie wichtig Maßnahmen zur Schaffung eines naturnahen Waldes sind, der langfristig resilienter gegen sich verändernde Umweltbedingungen ist.

Das Gebiet Gosener Wiesen und Seddinsee ist Teil von Berlins größtem zusammenhängenden Naturschutzgebiet (ebenso nach FFH-Richtlinie und Natura 2000 Gebiet) und mittlerweile auch sprichwörtlich als „Berlins Amazonas“ bekannt. Bereits in DDR-Zeiten waren Teile des Gebiets durch die örtlichen Gemeinden als lokale Flächen-Naturdenkmäler (bis 3ha) und Naturdenkmäler (einzelne Bäume und Findlinge) ausgezeichnet und somit geschützt – diese lange Historie macht es in Berlin einzigartig. Es ist über 400 Hektar groß und wird durchzogen vom ca. 3 km langen Gosener Graben. Das Gewässer befindet sich auf einem guten Weg die Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie hinsichtlich eines guten chemischen und ökologischen Zustandes zu erfüllen - ganz ohne weitere Anstrengungen ist dies allerdings nicht möglich. Die zu weiten Teilen mit Holzpfählen befestigten Ufer des Grabens sind am Verwittern und so entstehen wie von unsichtbarer Hand neue naturnahe Uferabschnitte. Die Probleme, die das Erfüllen der Anforderungen der WRRL verhindern, sind wesentlich weitreichender. Der Gosener Graben ist mit der Spree verbunden und war in seiner natürlichen Form eine Art Spree-Delta, bevor er schiffbar gemacht wurde für damalige Kähne. Durch diese Verbindung mit der Spree haben wir aber auch hier wie im Einzugsgebiet der Spree Probleme mit diffusen Nährstoffquellen, z.B. aus der Landwirtschaft. Die steigenden Nitratwerte in der Spree sind eine Herausforderung für die Berliner Trinkwasserversorgung und sind ebenso im Gosener Graben messbar. Neben den Nitratwerten steigen ebenfalls die Sulfatwerte, als Folge des Kohletagebaus in der Lausitz und diese überschreiten seit 2013 regelmäßig die Trinkwassergrenzwert von 250 mg/L – eine Sache, die uns noch für Jahrzehnte beschäftigen wird. Hier wird deutlich, dass das Ausmaß der Probleme für die Wasserqualität weit über die Berliner Landesgrenzen hinaus geht und auch nur in einer koordinierten länderübergreifenden Anstrengung bearbeitet werden kann.

Warum ist der Gosener Graben als Ökosystem so wichtig für uns? Die historische gewachsene Kulturlandschaft bietet mit über 650 verschiedenen Farn- und Blütenpflanzen, sowie seltenen Vogel- und Säugetierarten, wie Kranich, Eisvogel und Fischotter, eine riesige Artenvielfalt. Herr Geissler von der unteren Naturschutzbehörde kennt das Gebiet sehr gut und erzählte uns von sich sonnenden Eidechsen am Kanal, Eigenarten des Havelbibers, dem ersten gesichteten Berliner Seeadler und der letzten Schwarzstorchpopulation, die hier zu finden war. Der Artenreichtum macht das Gebiet Gosener Graben einzigartig und schützenswert.

Durch die Mühlendammschleuse in Berlin Mitte ist das Wasser bis ans östliche Landesende aufgestaut und so haben wir im Gebiet über die Jahre gesehen einen recht gleichbleibenden Grundwasserpegel bei knapp über 32 m über NN. Auch die Brunnengalerien des Wasserwerks Friedrichshagen östlich des Kanals beeinflussen den Gosener Graben nur geringfügig, da sich der Gosener Kanal (auch wenn er das

Gebiet durchschneidet) hier ausgleichend auf den Landschaftswasserhaushalt auswirkt. Das Leibnitz-Institut für Binnengewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) beobachtet seit Jahren die Auswirkungen der Wasserverfügbarkeit in der Spree – denn in trockenen Sommern können wir hier einen Rückfluss beobachten und das sorgt auch dafür, dass Schadstoffe aus dem urbanen Raum stromaufwärts befördert werden. Emissionen aus dem städtischen Wasserkreislauf, die aus dem Klärwerk Münchehofe kommen, können potentiell auch einen Einfluss auf den Gosener Graben haben. Das Stichwort hier ist „anthropogene Spurenstoffe“, die durch eine fehlende 4. Reinigungsstufe nicht zurückgehalten werden können. Diese landen ungefiltert im Wasserkreislauf mit häufig noch nicht absehbaren Folgen. Was sehr viel wahrscheinlicher ist, ist jedoch die Beeinträchtigung durch Einleitungen stromaufwärts (z.B. Tesla in Grünheide).

Durch ausbleibenden Niederschlag und die Flutung von Tagebaulöchern wird sich das Problem der Wasserverfügbarkeit in Berlin weiterhin verschärfen und aufgrund der oben beschriebenen Zusammenhänge auch direkte Auswirkungen auf die Wasserqualität haben. Ohne ausreichend Frischwasserzufluss werden im fast geschlossenen Berliner Wasserkreislauf alle Schadstoff-Parameter stetig steigen – das Prinzip der Verdünnung von Abwasser wird dadurch obsolet. Neben einem Umdenken in der Abwasserbehandlung ist hier ein wichtiger Ansatzpunkt die Anpassung und Harmonisierung der Entnahmeentgelte für Wasser, insbesondere in Brandenburg und Sachsen – denn nur so kann sich eine lenkende Wirkung für Industrie und Gewerbe entfalten in Richtung Sparsamkeit und Effizienzsteigerung der Wassernutzung, wie eine kürzlich veröffentlichte Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaft (DIW) zeigt.

Abb. 3: Bootserkundung im Gosener Kanal (mit Hindernissen)

Zum Ausklang des Dialogs konnte am Bootsverleih Gosen auf Ruderboote umgestiegen werden und ganz im Sinne von „Natur erleben“ der Graben zu Wasser erkundet werden. In dem Abschnitt zwischen Fahlenbergbrücke und Seddinsee sind wir auf ein verbautes Gewässergrundstück gestoßen mit verfallender Hütte, einem Bootswrack und Müll, sowie Schuttablagerungen. Eine konkrete Maßnahme hier wäre es den Grundstückseigner zu ermitteln und hier eine Aufräumaktion durchzuführen. Das kleine Abenteuer mit nicht ganz beständigem Wetter wurde am Ende belohnt

durch einen kurzen Blick aus der Ferne auf hunderte im Seddinsee nistende Trauerseeschwalben – ein wunderbares Schauspiel!

Fazit und Ausblick

Anhand des Gosener Grabens können wir die Zusammenhänge des gesamten Einzugsgebiets der Spree aufzeigen und ebenso die Notwendigkeit unsere Wasserressourcen und aquatischen Ökosysteme ganzheitlich zu schützen. Auch wenn wir es im Kleinen schaffen das Gewässer in einen guten chemischen und ökologischen Zustand zu versetzen – ist die langfristige Sicherung davon abhängig was im gesamten Einzugsgebiet geschieht. Die Folgen von Bergbau, Landwirtschaft und übermäßigen Wasserentnahmen durch die Privatwirtschaft wirken sich zudem gesamtgesellschaftlich aus und sind Raubbau an unseren natürlichen Lebensgrundlagen und der öffentlichen Daseinsvorsorge. Hier gilt es eine Sensibilität in der allgemeinen Bevölkerung zu schaffen – womit wir mit den Aktivitäten des Wassernetz fortwährend darauf hinarbeiten. Das Wassernetz wird sich dafür stark machen diese Probleme gegenüber der Politik zu kommunizieren, u.a. auch im Rahmen der länderübergreifenden Wasserstrategie für die Hauptstadtregion und der Anhörung für den kommenden 4. Bewirtschaftungszeitraum der Wasserrahmenrichtlinie. Ebenfalls wird in Absprache mit den Senatsverwaltung die mögliche Umsetzung einer gewässerpraktischen Maßnahme in Kooperation mit dem Freilandlabor Kaniswall geprüft.